

Thema: „Unsere gewisse Hoffnung“ (1. Petrus 1,1-9)/Predigtreihe 1. Petrusbrief, Teil 1

**1. Einleitungsfragen.** Verfasser: Der Verfasser ist „*Petrus, ein Apostel Jesu Christi*“. Ein Zweifel an der Echtheit der Verfasserschaft kann nur bei einer kritischen Grundhaltung angebracht werden. Wir halten an der altkirchlichen Überlieferung fest, die Petrus als Verfasser anerkannt hat. Als Apostel Jesu Christi handelt Petrus im Auftrag von Jesus Christus selbst und gibt also nicht seine Privatmeinung wieder. Er ist ein Augen- u. Ohrenzeuge des Lebens Jesu und hat den Brief wahrscheinlich in den Jahren 63/64 n. Chr. in Rom verfasst. Empfänger: Es sind die jungen Christengemeinden im Grossraum der heutigen Türkei und werden als auserwählte Fremdlinge bezeichnet. Sie stehen entweder schon in der Verfolgung oder kurz davor (Anmerkung: Für Christen war die Verfolgung schon von Anfang an etwas Normales, von daher muss nicht einmal eine „besondere“ Verfolgungssituation vorliegen!)

**2. Das Ziel des Abschnitts.** Petrus möchte den Christen ihre Hoffnung erhalten und auf ihr Erbe hinweisen, ihnen einen Trost in der schwierigen Zeit geben. Ihr Glaube wird durch diese Prüfung als echt und kostbar erwiesen werden.

**3. Hoffnung.** Hoffnung hat nur für jene eine Bedeutung, die a) eine Hoffnung nötig haben, weil sie in Elend, Leid, Bedrückung etc. sind und b) etwas haben, worauf sie ihre Hoffnung richten. Darauf nimmt auch Petrus Bezug: Durch unsere Sündhaftigkeit hätten wir alle ewige Verlorenheit vor uns, Getrenntsein von Gott, von allem was irgendwie glücklich macht, Hölle. Doch durch den Tod und die Auferstehung Jesu haben wir Christen eine lebendige Hoffnung, und zwar wie Jesus auferstehen zu dürfen und mit ihm ein ewiges Leben zu haben! Dies ist eine *gewisse* Hoffnung, die zwar noch nicht vollständig erfüllt ist, die aber doch zum Sichersten in unserem Leben zählt, und auf der sich unser Glaube gründet.

**4. Erbe.** Irdisches Erbe ist vergänglich und verschwindet schnell. Doch dieses Erbe, von dem Petrus schreibt, ist unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich. Es ist *unvergänglich*, weil es ewigen Bestand hat und nie vergeht; es ist *unbefleckt* im Gegensatz zu weltlichem Erbe, das oft durch Betrug zustande gekommen ist; es ist *unverwelklich*, da es immer frisch bleibt und keine Ablaufzeit kennt. Es ist „*aufbewahrt im Himmel*“ und wird dann vollständig erreicht, wenn die Christen das Ziel ihres Glauben erlangt haben, „*nämlich der Seelen Seligkeit*“ (wörtl. „Rettung der Seelen“). Wir dürfen wissen, dass wir einmal ein ewiges Leben haben werden, ein Leben in der Herrlichkeit mit Jesus, wo es kein Leid und keinen Tod mehr geben wird. Darauf dürfen wir uns freuen. Doch wir haben auch jetzt schon – quasi als Unterpfand, als Angeld – den Heiligen Geist bekommen, der in uns seine Früchte entfaltet und uns seine Gaben schenkt. Wenn es *eine* Hoffnung gibt auf dieser Erde, dann ist es diese, von der Petrus hier schreibt. Dieses Wissen soll uns trösten in all dem, was auf dieser Erde schwierig ist. Wir sollen ermutig sein, an Jesus festzuhalten. Halten wir deshalb den Blick auf das Ziel im Auge, ohne uns an Nebensächlichkeiten aufzuhalten, und üben wir uns *jetzt* schon darin, damit wir es in schlimmen Zeiten auch können!